



Universitätsbibliothek Paderborn

**Christliches Andächtiges Jahr/ Das ist: Geistreiche
Vnderweisungen/ mancherley und unterschiedliche/ so
wohl gemeine/ als sonderbahre Mittel/ Weg und
Handleitung/ Das gantz vollkommene Jahr Nach ...**

Allen so wohl Geist- als Weltlichen Stands Christliebenden Seelen ...
dienlich

Suffren, Jean

Cöllen, 1687

1. Punct oder §. Wie die Entziehung leiblicher gemächlichkeit so
nothwendig.

[urn:nbn:de:hbz:466:1-48022](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:hbz:466:1-48022)

Der 1. Artikel.

Wie die leibliche Strenghheiten
so notwendig/nützlich/und an-
nehmlich seynd.

Sejenigen / welche nach der Welt leben/und keine andere Sorg haben/als wie sie ihren Leib zärtlich / und weichlich halten und leibkosen mögen / werden wenig Lusts haben diesen Artikel zu lesen ; damit sie nicht etwan überwiesen / und gleichsam gezwungen werden die unmaßfige Sorg ihrem Leib wohl und gut zu thun/oder zu künzlen / fahren zu lassen. Dessen ungeachtet / so will ich sie doch gebetten haben / damit sie zum wenigsten die Wahrheit erkennen/solches ungetadler lassen / und sich anderer/welche sich solcher Strenghheiten gebrauchen/nit spotten / oder spöttlich davon reden/wie gemeinlich geschicht. Die Strenghheit des Leibs ist kein newer Fund oder Gedicht ; dan sie von den frömbsten Leuten/so wohl im alten/als im neuen Gesäß / von Mans- und Weibs- Personen ; verheyrathen und unverheyrathen ; von Alten und Jungen ; von Adlichen und Unadlichen ; von Geistlichen und Weltlichen/auf guten und vernünfftigen Ursachen/mit Klug- und Bescheidenheit gebrauchet worden/und andern desgleichen zu thun gerathen ; dieweil sie solche Strenghheiten für nützlich / ehrlich/vernünfftig/und annehmlich halten thäten.

Wie die leibliche Strenghheit /
und Enziehung leiblicher Gemäch-
tigkeit einem Christen so noth-
wendig sey.

Adem Menschen seynd zwey unterschiedliche Theil/die Seel und der Leib. Beyde seynd von Gott erschaffen/und beyde in grossen Frieden mit einander vereinigt: dan die erste und anfängliche Unschuld/thät ein jeder Theil in seiner Gebühr halten ; also das sich die Anmuthungen und Bewegungen des Herzens rechter Vernunfft nie widersetzten/ noch das Fleisch wider den Geist/oder der Leib wider die Seel auflehnete ; gleich wie der Mensch selbst in solchem Stand der Unschuld / Gott ganz unterthänig / und vollkommentlich gehorsam war : Aber so bald sich der Mensch durch die Sünd von diesem Gehorsam enkogen/und so bald sich seine Vernunfft und Seel wider Gott aufgelehnet / als hat ihn Gott gestrafft / und zugelassen/das sich der Leib der Seelen widersetzt/und das die Anmuthungen / und innerliche Bewegungen des Herzens rechter Vernunfft widerstanden. Daher der H. Augustinus sagt / lib. II. contr. advers. leg & proph. c. II. Hæc est pœna inobedienciæ homini reddita, &c. Es ist eine billiche Straff/welche dem ungehorsamen Menschen gegeben / das er (dieweil er erstlich seinem Erschaffer nit hat wollen gehorsamen) in ihm selbst gleicher Gestalt einen Ungehorsam und stätigen innerlichen Krieg empfunde. Ob nun wohl die Erbsünd/welche dieses Unheils eine Ursach und Anfang / durch die Heil. Tauff benommen und vergeben ; so hat dennoch Gott zugelassen/(den Menschen also in der Demuth

zu halten/und damit er seines ersten Sals und Sünde nimmer vergessen thäte/ daß der un-
 dere/ und viehische Theil des Menschens in
 diesem Unwesen und Verwirrung verbliebe/
 sich dem oberen vernünftigen Theil wider-
 setze/und demselben gleichsam als ein Sta-
 chel oder Zündel zur Sünd wäre; doch al-
 so / daß die Anmüthungen und innerliche
 Bewegnissen des Herzens/ (ungeacht daß
 sie sich hart wider die Vernunft auflehnen)
 denselben nie überwinden und meisteren sol-
 ten. Dierweil aber obgemelte Anmüthungen
 des Herzens in dem Leib des Menschen ihre
 Aufenthalt haben / und der Leib in vielen
 Sachen der Seelen allzeit viel zu thun ma-
 chet/ und verhindert/ dieselbe under sich zie-
 het/wan er ihr über sich helfen sollte/sich wei-
 gert derselben in ihrem guten Fürnehmen
 und Gott gefälligen Wercken zu helfen/
 derselben in viel Wegen/ grosse Mühe/Ar-
 beit/und Unlust machet / und gleich wie ein
 muthwilliges Ross thut/welches den/so auff
 ihm reitet/ übel zerschüttelt / und müde ma-
 chet/ oft strauchlet und anstosset/ manch-
 mahl still stehet / und nit fortgehen will/sich
 vor seinem eigenen Schatten schewet / sich/
 wan man am allermeisten eilen soll/ ganz ni-
 derlegt; dierweil sag ich/alle diese Ungemäch-
 lichkeiten und Verhindernüssen von dem
 Leib herkommen; also hat Gott die Streng-
 heiten/ und andere Weis den Leib zu meiste-
 ren verordnet / den Leib zu demüthigen/ zu
 schwächen/ihn mit den unmaßigen Anmü-
 thungen/welche in ihm stecken/zu unterwerf-
 fen und zu zwingen : dergestalt / daß man
 den Sieg wider die gemelte unmaßige An-
 müthungen/und Ungehorsam/ Verwegung
 des Herzens ohne Dämpfung/und Under-
 trückung des Leibs/ in welchem sie erwach-
 sen/ und sich auffhalten / nimmer erhalten
 möge. Daher dan der heilige Paulus sagt

1. Corinthiorum 9. Ich züchtige meinen
 Leib/und halte ihn hart wie ein Knecht/wo-
 cher den Willen seines Herrns zu thun er-
 zwingen wird.Eben hierauff deutet der heil-
 lige Augustinus die Wort unser Herr
 da er sagt sermons 1. de Joanne Baptista.
 Das Reich Gottes leidet Gewalt / da
 man muß ihm selbst grosse Gewalt
 thun.Matth.11.Wan man das Reich Got-
 tes erobern will; und die jenigen kommen
 sein darin/welche ihnen selbst den Gewalt
 Zwang anthun.Dessgleichen auch der heil-
 ge Hieronymus Epistola ad Algas. Das
 Wort / welche Christus bey dem H. Ma-
 thäo 6.cap.redt.Si quis vult . &c. Wir
 mü nachfolgen oder nachkommen
 will/der muß sich selbst verläugnen
 und sein Creutz tragen. Abermahl
 der H. Paulus ad Galatas 5. Quis
 sunt,&c.Die so bey Christo seynd/ver-
 sich für seine Jünger aufgeben wol-
 len/ haben ihr muthwilliges Fleisch
 mit seinen unordentlichen Bewegun-
 gen und Begierlichkeiten gegeremp-
 get. Item an einem andern Orth.2. Corin-
 th.4.Daß man stäts an unserm Leib
 den Todt des Herrn Jesu eragen sol-
 le.Mein lieber Christi sag mir/worauff
 nesu daß uns unser Heyland gebenedeyet
 oder was er verstanden/ in dem daß er
 so oft hin und her in dem Evangelio
 len/daß wir uns selbst hassen sollen? &c.
 14. Daß wir ohn solchen Hafs mit seine
 ger seyn können / und daß wir keinen
 an ihm haben werden;es sey dan daß
 wir uns also gegen unsern Leib/welcher
 auß den größten Seynden unserer Seelen
 verhalten / gleich wie man sich gegen
 Seynd zu halten pflegt; und das zwar
 mehr/ dierweil er unser Hauptgenoss
 boßhafftig / daß er nichts nach seinem

nen Verderben / nach seinem eigenen Todt
fraget / wan er nur die Seel in das Verder-
ben und in den Todt bringen könne. Wan
wir den Teuffel selbst als unsern geschwo-
renen Feind / billig zu hassen vermeynen/
warumb sollen wir nit auch / ja viel mehr un-
sern Leib hassen / durch dessen Hülf und
Anleitung er zu wegen bringt / das wir in
seiner Versuchungen einverwilligen ? gleich
wie er die Eva zum Fall des Adams ge-
brauchte. Keiner ist / der seinem Feind viel
klinget oder liebkoset / keiner der ihm einen
Strecken oder ander Wehr darreicht / und
sich mit demselben schlagen lasset / als etwan
einer der nit wichtig ist. Laßet uns fleißig hü-
ten sagt der H. Augustinus Exhortat. de fa-
lar. adn. cap. 33. Damit wir unsern
Leib nicht zu viel stärken / auff das er nicht
etwan unsern Geist oder Seel bekriegt. Der
heilige Bernardus sagte auß einem gerech-
ten Cyffer wider sein eignes Fleisch oder Leib:
Exurgat Deus, cadat armatus iste, cadat,
&c. Gott wolle sich auffmachen / und uns
helfen / damit dieser Feind / welcher Gott
verachtet / welcher niemand als nur die Welt/
und sich selbst liebet / welcher dem Teuffel
zu Dienst ist / gefället und gestürzt werde.
Sag mir / was haltestu von ihm ? wandu
recht urtheilen willst / so mustu sagen / das er
des Todts werth / das er sterben müsse / das
er würdig an den Galgen gehenckt zu wer-
den / das er verdienet an ein Creutz geheftet
zu werden.

Diese Nothwendigkeit kan man nit bes-
ser begreifen noch darthun / als wan man
die Anordnungen / welche in dem mensch-
lichen Leib / von der Zeit an / das er seine
erste Unschuld verlohren / gefunden wer-
den / wohl erwegen thut. Ein jedweder kan
sie leichtlich in ihm selbst spüren / und
sehen / wie das der Leib durch dieselbe / den

Geist oder die Seel auff seine Seiten brin-
ge / den Oberr / und vernünftigen Theil an
sich ziehe / und wie das sie beyde in ihr eigenes
Verderben zusammen halten und underge-
hen. Die Seel / wie der Heil. Eyprian sagt/
braucht sich des Leibs als eines Amboss und
Hammers / auff demselben schmiedet sie / also
zu reden / allerley unsfärfige Abgötter / nit das
Fleisch oder der Leib pflegt die Sunde an zu
geben / die Bosheit zu erdichten / und die Ge-
danken zuschmieden ; sondern er ist gleich-
sam als eine Werkstadt des Geists / oder
der Seel / in welcher sie / und durch welchen
sie alles was ihr gelustet / zuverrichten pflegt/
den Leib zu schändlichen und schmähtlichen
Sachen zu mißbrauchen / denselben zu unüb-
fangen / zugleich mit ihm in verbotenen Sa-
chen zu erlustigen / und also gleichsam zu ent-
schlafen / oder sammentlich zu sterben. Des
wegen war die Züchtigung / die Dämpf-
ung und Unterdrückung / oder Abmerglung
des Leibs vonnöthen / so wohl den Leib bey
seiner Gebür / und als ein Knecht zu halten/
und der Seelen underwerffen ; als auch
zu verhinderen / damit er nicht / (wann er
zu zärtlich und weichlich gehalten wird /)
der Seelen gleichsam die Werkzeug an
die Hand gebe / Uebels damit zu thun : dann
wie die Schrift sagt / so wird der Knecht/
welcher gar zu wohl gehalten ist / sich sei-
nem Meister widersetzen. Proverb. 29.
Der Leib ist wie das Dieh / welches mit
Streichen / oder mit Sporen muß ge-
trieben werden. Man gibt ihnen ihr Fut-
ter in gewisser Maß / damit sie desto besser
dienen. Eccles. 33. Dem Esel muß man
sein gewis Futter geben / seinen Last auff-
legen / und mit Streichen fort treiben ;
den Knecht aber züchtigen und seine Arbeit
auff-

uffhren

L. I.

des II

aufferlegen / endlich einen boshaftigen Knecht soll man straffen / und an die Eisen legen. Alles dieses wird auß folgendem Punct klärlicher verstanden werden. Diesen beschliesse ich mit den Worten des H. Pauli Rom. 8. Wan ihr nach den Gelüsten ewers Fleisches leben werdet / und alles zulassen was ihm wohl thut / so werdet ihr sterben an Leib und Seel; wan ihr aber durch eweren Geist die böse und unzulässige Begierden des Fleisches einhalten / und gleichsam tödten werdet / alsdan werdet ihr leben.

Der 2. Punct oder s.

Das die leibliche Strengeheit einem Christen wohl anstehen / und der Vernunfft gemäß sey.

An findet zu weilen so unverständige / unbescheidne / ja unverschämte Leuth / das sie nit allein von keinen Zuswercken oder Strengeheit des Lebens nichts hören wollen; sondern sich so gar andern / welche sich darin üben / spotten: als wan solches wider alle Vernunfft wäre / und ein narrißch Ding / darüber man sich billig zu spotten hätte; darab sich der H. Ambrosius sehr in eine Schreiben an die Kirch zu Vercell beklagt. Deswegen will ich in diesem Artikel / durch etliche Bedencken zu erkennen geben / das man hierin nichts lächerlichs finde; sondern das alles der Ehrbarkeit und Vernunfft gemäß / das alles löb- und rühmlich sey / und wohl werth / das man sich darin übe.

Erstlich darumb / dieweil es ein wahres Zeichen / ja ein Werk ist wahrer H. Lieb gegen ihm selbst / nicht allein gegen der Seelen / sondern gegen den Leib selbst: dan dieweil lieben anders nichts ist /

als einem wohl / oder alles liebs und guts wollen; und je mehr guts das man einem wolle / je mehr man ihn liebet: so folgen das der / welcher seinen Leib abmergelt / und sein sinnliche und fleischliche Begierden entsetzt / und also das ewige und himmlische Gut wolle und beförderet / sich selbst in wahrer liebe: derjenige aber / welcher seinem Gut und seinem Leib alles verwilliget / nach dem Gelüsten und Begierlichkeiten leben liebet / und Ursach ist / das die Seel in viel Sünden falle / durch welche sie der Gnad Gottes und des Himmels beraubt wird / die Hölle erschaffet / ja in ewige Verdammnis bringet / welcher ihr der Leib notwendig folgen muß / sich selbst mit nichten liebet / sondern nicht. Und gleich wie der H. Geist durch den Propheten David sagt / Psal. 10. Das ein welcher die Laster oder Vngerechtheit lieber / seine Seel hasset / Also stand auch gar wohl mit dem H. Augustino sagen: das er zugleich auch seinen Leib hasset / und im geringsten nit liebet. dan er ihm nichts guts will / weder die ewige Freud im Himmel / weder das er Gott allhie auff Erden diene / welches die größte Ehr / und das größte Gut / so er ihm wünschen möge. Ein Nicker / welcher seine Gesundheit wider gutlangen begierig / haltet eine gewisse Maß an Essen / und Trincken / und Argeneyen / die sie schon unannehmlich innimbt / derselbe hasset sich selbst nit; sondern er liebet sich an ander welcher das Widertheil thut / der hasset sich / vermehret seine Krankheit / und endet endlich daran. Ein Arzt so seinen Kranken liebt / und gern sehe das er gesunde werden / schreibt ihm für / das er Alder lassen soll / was er zu seiner Gesundheit vonnöthen zu sein vermeynet; thut der Arzt solches nicht / und